staatlichen Gebilde mussten sich erst allmählich in das historische Leben einfügen. Nichts war natürlicher, als dass sich auch der Herrschaftsgedanke erst formen musste unter dem Einfluss derjenigen Gegebenheiten, auf die er stiess. Der Begriff Kaiser, der als reiner Titel seinen Trägern nur eine ideelle Erhöhung, keine praktische Erweiterung ihrer Königsgewalt einbrachte, ist seinem Inhalt nach im Abendland nicht von vornherein geschichtlich gegeben, sondern hat seine eigene Geschichte. Ostrom und die Kurie waren die beiden Mächte, unter deren Einfluss sich der germanische Herrschaftsgedanke formte; die Dynamik dieser Entwicklung wurde bestimmt durch die Eigenwilligkeit dessen, was germanisches Wollen von sich aus gegen den Einfluss der beiden Mächte zu verwirklichen strebte. Eben diese Dynamik gilt es näher zu erfassen.

Durch die stärkere Einbeziehung des byzantinischen Fadens in das Gewebe der politischen Geschichte des früheren Mittelalters ergeben sich neue Gesichtspunkte für die Stellung der fränkischen und deutschen Kaiser im historischen Zusammenhang ihrer Zeit. Vielleicht wird es darüber hinaus jetzt erst möglich, eine eigentliche politische Linie der Kaisergeschichte von Karl dem Grossen bis Friedrich II. von innen gesehen herauszuarbeiten. Es gibt auch im früheren Mittelalter eine spezifische Sphäre der hohen Politik, von der das Verhältnis von Kaisertum und Kurie nur den einen Sektor darstellt; es soll hier versucht werden, den anderen Sektor, das Verhältnis vom westlichen zum östlichen Kaisertum, näher zu erfassen in einer monographischen Darstellung, die das Wesentliche herauszuarbeiten sich bemüht und im einzelnen gewiss noch starken Ausbaus bedarf. Die Neuorientierung, die in dem letzten Jahrzehnt die Anschauungen über die inneren Entwicklungen des deutschen Reiches im früheren Mittelalter erfahren haben, lassen es als wünschenswert erscheinen, auch der Aussenpolitik der Kaiserzeit wieder mehr Aufmerksamkeit zu widmen. Die Aussenpolitik des Mittelalters stand infolge der ungemein starken Pflege der Hilfswissenschaften im weitesten Sinne des Wortes fast ein halbes Jahrhundert im grossen